

Kunzendorf auf der neben dem Schlossteiche hinlaufenden Dorfstrasse eine Anzahl von *Bud. flavus* unter *M. alba* umhertrippeln sah. Da sich bei dieser Gelegenheit der in meiner Arbeit erwähnte Gewährsmann neben mir befand, konnte ich mich überzeugen, dass er *Bud. flavus* sehr wohl kenne. Da derselbe nun vor dem Auffinden des Nestes das Brutpaar wiederholt beobachten konnte, da er ferner gleich, als er mir von seinem Funde Mittheilung machte, den „grünlichen“ Rücken des auf dem Neste sitzenden Vogels hervorhob, da er endlich noch das Ei im Neste sehen konnte, das sich mit dem, dem Beobachter wohlbekannten von *Mot. alba* nicht verwechseln lässt, so ist die Annahme, es habe das in Rede stehende Nest der weissen Bachstelze gehört, nicht wohl zu acceptiren. Auch gegen eine Verwechslung mit *Mot. sulfurea* lässt sich zum mindesten der „grünliche“ Rücken des Brutvogels anführen. Uebrigens stand das Nest an einer Stelle, wo sich das Ufer des Baches zu einer grösseren, von Gänsen und anderem Flügelvieh stark frequentirten Grasfläche erweitert, alzu an einer Localität, der sich auch ein nicht alzu verwöhntes Schafstelzenauge allenfalls accommodiren dürfte.

Paul Kollibay.

### Pfarrer Bolsmann als Ornithologe und seine Sammlung.

Referat nach einem Vortrage des Herrn  
Prof. Dr. Altum (Eberswalde).

Drei Gesichtspunkte sind es, welche Herrn Altum die äussere Veranlassung geben, diesen Vortrag zu halten. Er wollte einer Freundespflicht genügen und einem Manne Worte der Liebe und Anerkennung nachrufen, mit dem ihn langjährige Freundschaft verbunden, und der ihm der erste Lehrer in dem Studium der Natur und in der Beobachtung lebendiger Geschöpfe gewesen ist. Mit dem Vortragenden theilen Viele dies Gefühl des Dankes gegen jenen Mann, für die empfangenen Lehren, für die Anleitung zur naturwissenschaftlichen Arbeit, für den Hinweis auf ein bestimmtes Feld der Thätigkeit. Die Erinnerung weilt nicht nur gern bei Männern, die sich durch ihre literarischen Arbeiten einen bleibenden Ruhm geschaffen, die als Schriftsteller Bedeutendes geleistet, sondern sie pflegt auch denen sich dankbar zuzuwenden, die sich in einem eng begrenzten Kreise durch blosser Anregung, welche sie zu geben verstanden, nicht unwesentliche Verdienste erworben. Und in diesem Sinne gebühren Heinrich Bolsmann die wärmsten Worte der Anerkennung. Eine Schilderung seines äusserlich wenig bewegten Lebens, eine Darstellung seiner Thätigkeit giebt zugleich eine Geschichte der Entstehung eng umgrenzter localer zoologischer Bestrebungen, als deren Träger wir in den meisten Fällen Autodidakten zu betrachten haben. Schliesslich mögen ein Paar Worte der Berichterstattung

über Bolsmann's verkäufliche Sammlung, deren Besitzer sich im Centralblatt wiederholt bei der Annoncierung derselben auf Altum, als Kenner derselben, berufen, an dieser Stelle Platz finden.

Zu Rheine an der Ems, im Münsterlande, wurde Heinrich Bolsmann am 9. August 1809 geboren. Schon während des Besuchs des Gymnasiums seiner Vaterstadt beschäftigte sich der Knabe mit naturwissenschaftlichen Liebhabereien. Mit grösserem Ernst, als dies sonst zu geschehen pflegt, sammelte er seine Insecten und beobachtete deren mannigfaches Leben und Treiben im Haushalte der Natur. Das, was er in späteren Jahren in so ausserordentlich reichem Maasse Anderen zu Theil werden liess: Anregung und Unterstützung fand auch er bei mehreren Männern seiner Vaterstadt, die sich neben ihren Berufsgeschäften mit naturwissenschaftlichen Dingen befassten und dem Knaben Lehrer und Freunde wurden. Da war der Apotheker der Stadt, Murdfield, ein ausgezeichnete Coleopterolog, da war ferner der Justizrath Dr. Meyer, der sein Interesse den höheren Thieren, besonders den Säugethieren, Vögeln und Fischen zuwendete. Der Letztere besass keine Sammlungen. Er richtete sein Hauptaugenmerk auf die Beobachtung der Thiere im Freien, er beschrieb sie und zeichnete sie; und gelangte gar mal ein für selten gehaltenes Stück in seinen Besitz, wie eine bei Rheine geschossene *Stric nisoria*, so wanderte es in das Museum nach Münster. Neben anderen verstanden es besonders diese beiden Männer, bei vielen ihrer Mitbürger das Interesse für Naturwissenschaft zu erwecken und wach zu erhalten. Unter ihrer Aegide gingen Bolsmann's Gymnasiastensjahre in der Vaterstadt und die Studienjahre in Münster dahin.

Nach absolvirtem Abiturientenexamen hätte sich Bolsmann seinen innersten Neigungen am meisten entsprechend, ausserordentlich gern naturwissenschaftlichen Studien gewidmet, allein um eines Beneficiums, welches sich in seiner Familie befand, nicht verlustig zu gehen, wurde er Theologe. Im Jahre 1834 finden wir ihn als Vicar in Greven. Greven, zwischen Rheine und Münster, ebenfalls an der Ems gelegen, bildet so recht den Mittelpunkt des Münsterlandes, jenes alten nach Norden zur Nordsee hin offenen geognostischen Meerbusens. Nur einzelne Höhenzüge durchziehen die Gegend. Fast überall nur dünn bevölkert, ohne Eisenbahnen und ohne jene ewig rauchenden und lärmenden Fabrikanlagen bietet sie in ihren weiten mit Erica und Rosmarin bestandenen sterilen Haiden, die von zahlreichen Tümpeln durchsetzt sind, mit ihren kleinen Feldhölzern und Büschen ausgezeichnete Plätze für ein reiches Vogelleben. Da waren Nistplätze für *Charadrius auratus*, *Tringa cinclus* und viele andere Sumpfvögel, da waren aber auch Rastplätze für die Zugvögel. Denn die Ems hatte dort, wo der Fluss eine scharfe Biegung macht, selbst zur strengsten Winterszeit offene Stellen, an denen sich zeitweilig grosse Mengen von Schwimmvögeln ansammelten: *Mergus merganser*, *serrator*, *albellus*, *Anas fusca*, *nigra*, *marila*, *clangula*, *Somateria mollissima*,

*Vulpanser tadorna*, *Eudytes glacialis*, *arcticus*, *septentrionalis* und viele andere. Hin und wieder zeigte sich auch ein Mal „ein Irrgast“ (!) auf den Haideflächen des Münsterlandes, wie *Sula alba*, *Thalassidroma pelagica*, *Porus biarmicus* (im Herbst 1847 wurden 15 Stück dieser Art erlegt) u. s. w. Alles in Allem eine ornithologisch ausserordentlich bevorzugte Gegend, in welcher Bolsmann nun sein Heim aufschlug. Als guter Beobachter wandte er sein Interesse bald den gefiederten Geschöpfen zu. Dabei war er ein ausserordentlicher Schütze und ein leidenschaftlicher Jäger; von *Cygnus musicus*, der wiederholt im Münsterlande geschossen worden ist, machte er einst eine Doublette. Aus dem Jäger und Beobachter wurde bald ein Sammler. Eine *Lestris parasitica*, die von einem Hirten auf dem Felde ergriffen und ihm gebracht worden war, gab den ersten Impuls zum Sammeln. Das war im Jahre 1836. Es dauerte nun gar nicht lange, bis es allgemein bekannt wurde, dass der Herr Vicar Bolsmann in Greven Vögel sammle. Von den verschiedensten Seiten brachte man ihm Stücke für seine Sammlung. Die Wildaufkäufer, die im Lande umherzogen, versäumten nicht, ihm dieses oder jenes vermeintlich seltene Stück zum Kauf anzubieten. Auch durch seine Verwandten in Holland wurde ihm Mancherlei zugänglich. So entstand nach und nach seine Sammlung, die sich innerhalb eines engeren Kreises eines ganz ausserordentlichen Rufes erfreute, und zu deren Besuch man aus weiterer Umgegend herbeikam. Freilich zog hierbei auch die Persönlichkeit Bolsmann's. Er war eine durchaus liebenswürdige Natur, und denen gegenüber, bei welchen er ein Interesse für seine gefiederten Lieblinge annehmen konnte, ein lebhafter Erzähler und vollendeter Schilderer des thierischen Lebens. Das war so zu Ende der dreissiger Jahre und im Beginn der vierziger, als Altum, damals noch Gymnasiast, mit Bolsmann bekannt wurde. Im Jahre 1845 verliess Bolsmann Greven und erhielt die Pfarre in Gimble, welches, ebenfalls an der Ems gelegen, Münster um eine Stunde näher lag und so den Verkehr Altum's mit Bolsmann mehr begünstigte.

(Schluss folgt.)

### Verwendung der Briefftauben zur Sicherung der Küstenschiffahrt.

Das ministerielle Centralblatt der Bauverwaltung bringt über die Verwendung der Briefftauben zur Sicherung der Küstenschiffahrt eingehendere Mittheilungen, denen wir das Wesentlichste in nachstehendem Auszuge entnehmen:

Bereits seit dem Jahre 1876 sind an der Nordseeküste auf Veranlassung der preuss. Regierung Versuche angestellt worden, um eine Verbindung der an besonders gefährdeten Stellen in der Nähe der Küste liegenden Leuchtschiffe mit dem Festlande und den Lootsenstationen mittelst Briefftauben zu erreichen. Die durch eine solche Verbindung ermöglichte Vermittelung von Nachrichten bei stür-

mischer See zwischen den Leuchtschiffen und dem Lande ist nicht nur für die weit draussen vor Anker liegenden Leuchtschiffe in Gefahrfällen von grosser Bedeutung, sondern hat einen noch grösseren Werth für die von See einfahrenden Schiffe, wenn diese in der gefährlichen Nähe der Küste Havarie leiden oder bei Stürmen an Grund gerathen, da ihnen bei rechtzeitiger Benachrichtigung vom Lande aus, sei es durch die an den Hafenplätzen bereit liegenden Bugsirdampfer, sei es durch Rettungsboote Hilfe gebracht werden kann. Man liess sich deshalb bei der grossen Wichtigkeit dieser Frage für die Sicherheit der Küstenschiffahrt durch die anfänglichen Misserfolge nicht abschrecken, die zunächst an der schleswigschen Westküste bei Tönning an der Mündung der Eider angestellten Versuche Jahre lang fortzusetzen und in Folge dieser Ausdauer ist man nunmehr zu einem Abschluss derselben gelangt, welcher als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden darf und nicht minder den mit der Aufgabe betrauten Beamten als dem Unternehmer, einem Taubenliebhaber in Tönning, zu danken ist.

Namentlich im verflossenen Jahre während der aussergewöhnlich starken Herbststürme hat sich die Einrichtung an der Eidermündung auf's Glänzendste bewährt. Es sind hier auf 2 draussen liegenden Leuchtschiffen, dem 36 Seemeilen von Tönning entfernten äusseren Feuerschiff und der zwischen diesem und dem Lande ankernden Eidergalote, Taubenpoststationen eingerichtet, durch welche Nachrichten, die für die Schiffahrt, für das Lootsenwesen u. s. w. wichtig sind, mittelst Taubendepeschen nach Tönning befördert werden. Abgesehen von einer Anzahl von Mittheilungen, die sich auf einlaufende Schiffe bezogen und nicht nur von Wichtigkeit für die Lootsenstation waren, sondern in einigen Fällen auch für Private, als Spediteure, u. dergl., welche hierdurch über Art und Zustand der ankommenden Schiffsladung frühzeitig unterrichtet wurden und ihre geschäftlichen Massregeln treffen konnten, waren es namentlich mehrere Unfälle im letzten Herbst, bei denen die Einrichtung sich ganz besonders zweckmässig und werthvoll erwiesen hat.

Am 15. October v. J. brach bei dem Orkan aus West-Nord-West die Stationskette des äusseren Feuerschiffs und wurde zugleich die Klüse (vorderes Schiffsbugloch) für die Ankerkette beschädigt, so dass das Schiff abtrieb. Von dem gefährdeten Schiffe aus wurde sofort eine Taubendepesche in 4facher Ausfertigung mit der Bitte um Hilfe nach Tönning abgeschickt. Ungeachtet des Orkans kamen alle 4 Tauben nach einer längsten Flugzeit von 58 Minuten in Tönning an, worauf der Staatsdampfer ungesäumt in See ging, das Feuerschiff aufsuchte und nach Tönning in Sicherheit bringen konnte. In ähnlicher Weise wurde bald darauf das an die Stelle des vorigen gebrachte Reserve-Feuerschiff, welches in Folge eines Sturmes während der Nacht bis zur Hever vertrieben war, aus einer sehr bedenklichen Lage vor den Untiefen der schleswigschen Westküste gerettet. Eine nach Tönning abgeschickte Depesche, welche 5 Stunden unterwegs war, beschaffte

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Pfarrer Bolsmann als Ornithologe und seine Sammlung 58-59](#)